



Auf der Wiese zwischen Konfirmanden- und Pfarrhaus wurden bereits die Sträucher und Bäume entfernt, um Platz für den Neubau zu machen.
Foto: Johannes Becker

Mit dem Gemeindehaus geht's bald los

Wenn alles so läuft, wie das Presbyterium hofft, dann rollen im Mai die Bagger an, um die Grundlagen für den Neubau des Gemeindehauses in Hilchenbach zu schaffen. Was das neue Gebäude kosten wird und wie es aussehen soll

Von Johannes Becker

HILCHENBACH. Es ist schon etliche Wochen her, da wurden Bäume und Sträucher auf der Fläche zwischen Pfarr- und Konfirmandenhaus entfernt. Baufeldbereinigung nannte sich das – und stellte nichts anderes dar als die Vorbereitung auf den Bau des neuen Gemeindehauses.

Wenn alles gut läuft, dann könnte das neue Gebäude im Frühjahr des kommenden Jahres fertiggestellt werden.

Die Evangelische Kirchengemeinde hat einen langen Weg zurückgelegt, um dort anzukommen. „Wir sind seit gut zwölf Jahren mit diesem Projekt unterwegs“, sagt Pfarrer Herbert Scheckel. Er selbst wird die Eröffnung dann nur noch als „normales“ Gemeindeglied erleben. Den Vorsitz im Presbyterium hat er bereits in der vergangenen Woche im Rahmen einer Sitzung abgegeben. Zu seinem Nachfolger wurde der neue Pfarrer Christian Weber gewählt.

„Wir werden in Zukunft mit weniger Kirchensteuern auskommen müssen, wir wollen aber nicht unattraktiver werden.“
Herbert Scheckel
Pfarrer

Eben dieses Presbyterium hat im Verlauf der gleichen Sitzung beschlossen, die einzelnen Gewerke auszuschreiben, um den Neubau auf den Weg zu bringen. Zuvor hatte Architekt Norbert Sonntag vom gleichnamigen Siegener Architekturbüro die Kostenschätzung vorgelegt.

Ursprünglich sollte das neue Gemeindehaus ein wenig größer werden als das jetzt geplante. Es sollte an das Pfarr- und Kon-



So oder ähnlich könnte das Gemeindehaus aussehen, das in diesem und Anfang des kommenden Jahres in Hilchenbach entstehen soll. Foto: Kirchengemeinde Hilchenbach

firmandenhaus angeschlossen werden und viele Wünsche der verschiedenen Gruppen erfüllen. Doch diese Wünsche und die großzügige Bauweise trieben die Kosten in die Höhe. Als dann auch noch der ursprünglich planende Architekt absprang, weil er den Mustervertrag der Kirche nicht unterzeichnen wollte, wurde es Zeit, den Reset-Knopf zu drücken.

Das war 2022. Damals lag man schon ein Jahr hinter den ursprünglichen Planungen. Mit dem neuen Architekten Sonntag, der sich in der Region mit dem Umbau einiger Kirchen einen Namen in der „Szene“ gemacht hat, ging es weiter. Durch den Verzicht auf Flure und den Anschluss an das Konfirmandenhaus wurden die geschätzten Kosten gedrückt – und man lag unter den 1,8 Millionen, die für den Vorgängerbau veranschlagt und von den Kontrollgremien der Kirche als zu hoch angesehen wurden.

Doch zwischen dem Neustart und den Ausschreibungen, die jetzt erfolgen, ist viel passiert. Unter anderem haben die Inflation und auch die daraus erfolgten Mate-

rialpreis- und Lohnsteigerungen die Preise nach oben getrieben. Jetzt wird man wohl ganz knapp unter zwei Millionen Euro landen – und das mit dem Segen der Kontrollinstanzen.

Darin enthalten sind aber auch eine Wärmepumpe und eine Photovoltaikanlage, die aus einem „Klimafonds“ der Landeskirche bezahlt werden. Das Geld hat die oberste Kirchenverwaltung allerdings zuvor von der Kirchensteuer einbehalten. Vier Prozent der Kirchensteuer gehen in diesen Fonds, aus dem Klimaschutzmaßnahmen gezahlt werden.

Der neue Bau an sich soll aus Grundstücks- und Gebäudeverkäufen, den Rücklagen und aus erhofften Spenden finanziert werden. „Wir werden kein Geld auf dem Kapitalmarkt aufnehmen müssen und behalten auch rund 500.000 Euro in der Rücklage“, berichtet Scheckel im Gespräch mit der Siegener Zeitung.

Als letztes Gebäude wird das Gemeindehaus „An der Sang“ veräußert. Dieses wird allerdings noch so lange von der Gemeinde genutzt, so verspricht der Hilchenba-

cher Pfarrer, bis der Neubau abgeschlossen ist.

In seinen Ausführungen ist Scheckel sichtlich bemüht, die Kritiker einzufangen, die sich in der Vergangenheit nicht nur Sorgen um die Kosten gemacht hatten, sondern auch um die Akustik im Inneren und die Lärmbelastigung in der Nachbarschaft des Neubaus. „Auch wenn die Raumhöhe im Saal eineinhalb Meter niedriger ist als im alten Gemeindehaus wird die Akustik nicht leiden. Spezielle Elemente im Raum und die Zusammenarbeit mit einem Spezialisten werden das gewährleisten. Durch entsprechende Fenster wird nicht viel nach außen dringen“, so Scheckel.

Der Pfarrer betont, dass das Gemeindehaus für die Zukunft der Gemeinde unverzichtbar sei, weist auf den Sanierungsstau beim jetzigen Gemeindehaus hin und freut sich auf den energieeffizienten Neubau. „Wir werden in Zukunft mit weniger Kirchensteuern auskommen müssen, wir wollen aber nicht unattraktiver werden“, sagt Scheckel, der in diesem Zusammenhang auf die gut 250 Menschen hinweist, die ehrenamtlich in der Gemeinde tätig sind.

Auch wenn das Konfirmandenhaus keinen eigenen Eingang zum neuen Gemeindehaus erhält, spielt es in den Planungen eine große Rolle – soll das Erdgeschoss doch in Zukunft den Jugendgruppen eine Heimat bieten, „wobei diese natürlich jederzeit und in vollem Umfang den Neubau nutzen können.“

Im Erdgeschoss des Pfarrhauses soll dann das Gemeindebüro zu finden sein. Außerdem sind dort kleinere Gruppenräume und ein Lagerraum geplant.

Im Gemeindehaus ist unter anderem ein großer Saal mit einer Fläche von 175 Quadratmetern vorgesehen. Mit einer Faltwand kann der Raum geteilt werden. Die Isolierung der Wand soll so gut sein, dass im geteilten Raum zwei Veranstaltungen stattfinden können, die sich nicht gegenseitig stören.